

"Mitten in der schändlichsten Sklaverei."

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Freidenker**

Band (Jahr): **2 (1916)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-406721>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

in unversöhnlichem Gegensatz standen; denn nach der Bibel durfte die Erde keine Kugel sein, es durfte keine Antipoden geben; denn „solche würden ja am Tage des Gerichtes den Herrn nicht sehen, der durch die Wolken herabsteigt“. Auch kommen, wie der heilige Augustinus ausdrücklich versichert, in der Schrift unter Adams Nachkommen keine Antipoden vor, Grund genug, nicht daran zu glauben. (!) Noch weiter geht Lactantius, der „die armen Narren aufrichtig bemitleidet, die töricht genug sind, zu glauben, dass die Spitzen der Bäume sich auf der andern Seite der Erde nach unten kehren und die Füsse der dortigen Bewohner höher ständen, als ihre Köpfe“.

Allein der gute Pater Lactantius offenbart damit nur seine eigene grobe Unwissenheit in physikalischen Dingen; denn schon die alexandrinischen Astronomen wussten, dass die Schwere nur die Wirkung der Anziehung eines Mittelpunktes ist. Die rings um den Erdball herum auf diesem befindlichen Gegenstände streben also diesem Mittelpunkte zu und rings um den Erdball sind alle Senkrechten gegen diesen Mittelpunkt gerichtet. Diese Richtung bedeutet also das „Unten“, überall, auch unsern Antipoden, während als „Oben“ die von der Erde wegstrebende Richtung bezeichnet wird. Von allen diesen wissenschaftlichen Folgerungen, die sich aus der Beobachtung der Natur ergaben, wusste nun die Bibel nichts, ja noch mehr, sie standen zu den Anschauungen der Bibel in grellem Widerspruche. Daraus ergab sich notwendigerweise folgendes Dilemma: Entweder behielt die Wissenschaft recht, dann war es mit der Bibel nichts; oder sollte die Bibel Geltung behalten, so musste eben die Forschung nach Wahrheit und Naturerkenntnis unterdrückt werden. Für die Kurie war natürlich nur der letzte Weg gangbar, und so trat denn die Kirche in eine offene Feindschaft und einen sich immer mehr zuspitzenden Gegensatz zur Wissenschaft. Bei dem intoleranten Charakter der römischen Hierarchie, bei dem fanatischen Hass gegenüber allem, was ihr entgegenstand, ist es nur zu begreiflich, dass alle freie, selbständige Geistesforschung völlig unterdrückt wurde. Infolge dieser feindseligen Haltung der übermächtigen Kirche gegenüber der wissenschaftlichen Aufklärung und dem freien Gedanken versank die ganze mittelalterliche Welt, die tief im Banne der Geistes Tyrannie des Papsttums stand, in eine Barbarei und intellektuelle Finsternis ohnegleichen. Das mystisch-phantastische Element der Spekulation über das „unbekannte Jenseits“ und über die Eschatologie (die Lehre von den letzten Dingen) nahm das ganze Denken und Trachten des Klerus in Anspruch. (abgesehen von dessen weltlichem Denken und Trachten!! D. Red.) während das arme, geknechtete Volk unter der Doppelherrschaft und furchtbaren Bedrückung der Kirche und des feudalen Rittertums in ohnmächtiger, unwürdiger Sklaverei seufzte. Dass in diesen von den Sorgen des Lebens gänzlich erfüllten, von ihren unbarmerzigen Herren schwer bedrückten Volksmassen alle höhern geistigen Regungen und edlen Bestrebungen fehlten, kann uns nicht stark wundernehmen! Von der Wissenschaft wucherten nur ihre krassensten Auswüchse fort, so z. B. der Kometenaberglaube und die Astrologie.

Als im Jahre 1456 wieder einmal der Halley'sche Komet auf seiner kosmischen Rundfahrt in die Nähe der Erde kam, entstand eine allgemeine Panik, denn die Kometen bedeuteten stets Schlimmes und galten als Zuchtruten Gottes. Der damalige Papst Calixtus III. ordnete, um den göttlichen Zorn abzuwenden, öffentliche Bussgebete an, und damit niemand versäume, daran teilzunehmen, musste zur Mittagszeit allerorten mit den Glocken geläutet werden — das sogenannte Angelus-Läuten, ein Brauch, der bis zur heutigen Zeit beibehalten wurde. Als aber dies nichts half, vielmehr der Komet immer bedrohlicher wurde, erging sich Calixtus in

Verwünschungen, überhäufte ihn mit Flüchen und schleuderte den Bannstrahl gegen ihn wegen „ungehöriger Beunruhigung der Christenheit.“ Allein der majestätische Wanderer am Himmelszelt tat dem streitbaren Kirchenhaupte keineswegs den Gefallen, so mir nichts, dir nichts zu verschwinden, sondern setzte ruhig und unbeirrt seine kosmische Wanderung fort, ja er haf sogar die Frechheit gehabt, uns alle 76 Jahre stets wieder mit seinem Besuche zu beehren. Zu etwas späterer Zeit erschien ein Buch des Paters Athanasius Kircher, das ganz vortrefflich den damals herrschenden astrologischen Geist skizziert: darnach bewegen sich die sieben Planeten um die Erde geführt von Engeln, denen der Herr die Leitung der Welt übertragen hat (wie man sieht, ist dies nur eine Variante der alten chaldäischen Astralgötter); diese ergossen nun die heilsamen oder verderblichen Einflüsse dieser Gestirne auf das Haupt der Sünder. Diese Einwirkungen geschehen nach dem Nativitätsverhältnisse, welches im Momente unsrer Geburt zwischen den Stellungen jener Wandelsterne stattfand, wobei Jupiter und Venus Glücksbringer, Mars und Saturn aber von unheilvollem Einfluss waren usw. Dieses Stellen des Horoskopes stand in höchster Blüte nicht nur beim niederen Volke, sondern bis hinauf zu den Spitzen der Gesellschaft und den Kreisen der regierenden Häupter und Fürstenfamilien. („Wallenstein“ als Beispiel) dieser verhängnisvolle Irrwahn hat natürlich zahlreiche üble Folgen gehabt. Manch einer hat unter der seelischen Depression unglücklicher Vorhersagungen sein Leben in Angst und Sorge verbracht oder, um seinem vermeintlichen Geschick zu entgehen, seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht; die Sterndeuter benützten ihren hohen Einfluss, um ihnen missliebige Personen zu denunzieren und dem Henker zu überliefern; so liess z. B. König Erich XIV. den verdienten Staatsmann Sten Sture im Jahre 1567 samt seiner Familie umbringen, weil die Sterndeuter offenbart hatten, dass aus den Sternen zu lesen sei, wie ein Mann mit blondem Haare ihn stürzen wolle und die Sture's blond waren. Im engen Zusammenhange mit der Sterndeuterei standen die unsinnigen Weltuntergangs-Prophezeiungen, die, so oft sie sich auch als irrig erwiesen, immer wieder geglaubt wurden. Wenn auch die Kirche daran nicht direkt beteiligt ist, so trat sie andererseits ihnen auch nicht entgegen; im Gegenteil: es liess sich dabei noch ein Geschäft machen; denn sobald wieder einmal der Weltuntergang, „diesmal unfehlbar sicher“, angesagt war, glaubten zahlreiche Personen, das einzige Heil der Rettung ihrer Seele darin zu finden, dass sie ihre Güter den Klöstern vermachten, natürlich ohne zu bedenken, dass doch die Katastrophe für die ganze Erde eintreten müsste; die Mönche aber erwiesen sich als die besseren Physiker und nahmen trotz dem bevorstehenden Ende aller Dinge die Güter der Erde an.

(Fortsetzung folgt.)

„Mitten in der schändlichsten Sklaverei.“

Der unter dieser Überschrift in Nr. 5 des „Schweizer Freidenker“ erschienene Artikel von F. W. hat mündlichen und schriftlichen Entgegnungen gerufen. So schreibt uns ein Abonnent (Hr. H. G.) aus Basel: dass der Artikel die Kritik herausfordere und der Richtigstellung bedürfe „schon um zu verhüten, dass dem „Schweizer Freidenker“, der ja unter der Flagge der „Wahrheit“ kämpft, nicht der Vorwurf der Einseitigkeit und Parteilichkeit gemacht werden kann.“ Wir haben den Artikel aufgenommen weil er den Krieg verurteilt, damit ist auch Hr. H. G. einverstanden, indem er schreibt: „Wenn Herr F. W. den Krieg als höheren Wahnsinn, brandmarkt, so hat er natürlich sehr recht“, hingegen wendet er sich

Dr. Th. Christen in Bern:

„Die Behauptung, dass Bier flüssiges Brot sei, ist einfach Humbug. Flüssiges Brot ist es nur für Brauereiaktionäre, die damit Millionen verdienen. Aber da kann man nun die Sache drehen wie man will. Diese Millionen bleiben ein Blutgeld. An ihnen haftet das Elend und die Verkommenheit grosser Massen und die ganze Zukunft eines Volkes wird durch das Hochkommen dieser Gewerbe in Frage gestellt. Der Nutzen der Rauschgetränke ist so gut wie Null, ihr Schaden ist unermesslich, also weg damit!“

In seinem Buch, „Die sexuelle Frage“, schreibt Prof. Aug. Forel: „Weg mit dem Alkohol als Genussmittel. Alkoholgenuss, Sklaverei und Folter sind künstlich erzeugte Geschwüre des Menschengeschlechts, die einfach auszuschneiden sind. Ihre völlige Beseitigung zieht nur Vorteile nach sich, da sie nicht zur Menschennatur gehören.“

Charles Darwin: „Durch die langen Erfahrungen meines Vaters und Grossvaters, die sich über einen Zeitraum von mehr als hundert Jahren erstrecken, bin ich zu der Überzeugung gelangt, dass keine andere Ursache so viel Leiden, so viel Krankheit und Elend erzeugt als der Genuss von berauschenden Getränken.“

Tolstoj führt den Nachweis, dass der Tabak gleich dem Alkohol Verbrechen begünstigt und sagt: „Eine der wichtigsten

Veranlassungen der Schäden unserer Zeit ist der vielverbreitete gewohnheitsmässige Gebrauch geistiger Getränke und des Tabaks, welche das Nervensystem betäuben.“

Prof. Radenhausen in Hamburg schrieb bereits 1885:

„Die acht Millionen unbemittelter, arbeitender Männer in Deutschland könnten jährlich drei hundert Mark ersparen, wenn sie auf Alkohol und Tabak verzichten würden.“

Prof. Eulenburg, Berlin: „Dass der Tabak die Tätigkeit des Herzens benachteiligt, ist eine feststehende Tatsache.“

Prof. Bunge in Basel:

„Die rauchenden Knaben meinen, die Zigarette in ihrem Gelbschnabel sei ein Zeichen der Männlichkeit. Vielleicht ist sie noch eine Erinnerung an die Zeit, wo sie nur zufrieden waren, solange sie den Schnuller im Munde hatten. — Der Tabak verleitet zum Müssiggang, und Müssiggang ist aller Laster Anfang.“ Der Tabak stumpft die Sinne ab, besonders den Geschmacks- und Geruchssinn. Man findet daher nach Aufgabe dieser Gewohnheit reichlichen Ersatz in anderen Sinnesfreuden. Die Raucher, welche das nicht einsehen wollen und meinen, die Nikotinvergiftung sei ein unersetzbarer Lebensgenuss, pflegen zu sagen: Lieber ein kurzes und genussreiches als ein langes asketisches Leben. Sie vergessen aber Folgendes: Verkürztes Leben bedeutet in der Regel verlängerte Krankheit. Verlängerte Krankheit bedeutet verminderte

gegen die den deutschen Kaiser betreffenden Äusserungen, weil er darin Parteinahme für die Deutschland feindlichen Mächte erblickt. — Ein Hinweis auf die bisherige Haltung des „Schweizer Freidenker“ genügt, um einen allfälligen Vorwurf über Bevorzugung der einen oder andern Gruppe der kriegführenden Staaten zu entkräften. Er hat von Anfang an den Krieg bekämpft; wie kaum ein anderes Blatt hat er die Gewissen aufzurütteln versucht, hat sich nicht gescheut, von Schuld und Schuldigen zu sprechen, hat nach den tiefern Ursachen geforscht, hat seinem Mitleid für die bejammernswerten Völker Ausdruck gegeben, aber nie für oder gegen ein bestimmtes Volk oder dessen Führer Partei ergriffen, aus dem einfachen Grunde, weil für das Menschlichkeitsgefühl des Freidenkers keine Grenzpfähle bestehen und nach seinem Empfinden alle die Millionen, die zu der grausen Schlächtereie geführt werden, gleich unglücklich, die geistigen Urheber, Befürworter, Segner des Krieges in gleicher Schuld sind. Wir werden unsern Standpunkt nicht verlassen, und wenn einmal von einem besondern Fall gesprochen werden sollte, so ist das nicht so zu verstehen, als ob der „Schweizer Freidenker“ sich zu einer der kämpfenden Mächtegruppen geschlagen hätte. Die Partei, für die er kämpft, heisst Friede, Menschlichkeit; — Krieg führt er, unablässig, unerbittlich: gegen den Krieg!

Die Red.

Verlangen Sie in Gasthöfen, Restaurants, Bibliotheken, Lesesälen etc. den „Schweizer Freidenker“!

Verschiedenes.

Wozu ein grober Intellekt nütze ist. — Die christliche Kirche ist eine Encyclopädie von vorzeitlichen Culten und Anschauungen der verschiedensten Abkunft und deshalb so missionsfähig: sie mochte ehemals, sie mag jetzt kommen, wohin sie will, sie fand und findet etwas Ähnliches vor, dem sie sich anpassen und dem sie allmählich ihren Sinn unterschieben kann. Nicht das Christliche an ihr, sondern das Universal-Heidnische ihrer *Gebäude* ist der Grund für die Ausbreitung dieser Weltreligion; ihre Gedanken, die zugleich im Jüdischen und Hellenischen wurzeln, haben von Anbeginn an über die nationalen und rassemässigen Absonderungen und Feinheiten, gleich als über Vorurtheile, sich zu erheben gewusst. Man mag diese *Kraft*, das Verschiedenste in einander wachsen zu lassen, immerhin bewundern: nur vergesse man auch die verächtliche Eigenschaft dieser Kraft nicht, — die erstaunliche Grobheit und Genügsamkeit ihres Intellekts in der Zeit der Kirchenbildung, um dergestalt mit *jeder Kost* fürlieb zu nehmen und Gegensätze wie Kieselsteine zu verdauen.

Zweifel als Sünde. — Das Christentum hat das Äusserste getan, um den Cirkel zu schliessen, und schon den Zweifel für Sünde erklärt. Man soll ohne Vernunft, durch ein Wunder, in den Glauben hineingeworfen werden und nun in ihm wie im hellsten und unzweideutigsten Elemente schwimmen: schon der Blick nach einem Festlande, schon der Gedanke, man sei vielleicht nicht zum Schwimmen allein da, schon die leise Regung unserer amphibischen Natur — ist Sünde! Man merke doch, dass damit die Begründung des Glaubens und alles Nachdenken über seine Herkunft ebenfalls schon als sündhaft ausgeschlossen sind. Man will Blindheit und Taumel und einen ewigen Gesang über den Wellen, in denen die Vernunft ertrunken ist!

(Aus „Morgenröte“ von Fr. Nietzsche.)

Genussfähigkeit und somit auch verminderten Genuss. Auf Kosten der Genussfähigkeit sich Genüsse verschaffen wollen, ist das Verkehrteste, was ein Mensch erstreben kann.“

Dr. med. Weigel, München: „Wenn zuweilen ein Vater meint, er dürfe dem unentwickelten Körper seines Sohnes Tabak nicht versagen, so ist das nichts weiter als das Kennzeichen einer stupiden Unwissenheit und vollkommenen Unfähigkeit zum Erzieher in Sachen der Gesundheitspflege.“

Die Zeitschrift für Schweizerische Statistik von 1915 berichtet über den Tabakverbrauch im Durchschnitt 1908—1912.

Schweiz	55,959,185 Frk.
Deutsches Reich	1,357,500,000 „
Frankreich	502,822,891 „
Österreich	307,100,185 „
Italien	285,883,479 „

Antitabakvereine wurden gegründet in London im Jahre 1853 von Thomas Reynolds; in Paris 1867 von Emile Decroix; in Genf, in New-York, letzterer zählt 4000 Mitglieder. Schülervereinigungen gegen den Tabak gibt es in Frankreich und Amerika in grosser Zahl.

Von namhaften Schweizer Gelehrten sind aufklärende Volksschriften über Alkohol und Tabak erschienen, die in den alkoholfreien Wirtschaften des Zürcher Frauenvereins à 10 Cts. zu haben sind.

Die Halbmonatsschrift „Der Schweizer Freidenker“ wird jedem Mitgliede des Schweizerischen Freidenkerbundes (Mindestbeitrag jährlich Fr. 5.—) unentgeltlich zugesandt. Aufnahme neuer Mitglieder erledigt die Geschäftsstelle des Schweizerischen Freidenkerbundes in Zürich 3. — Postcheck-Konto VIII/2578. Verantwortliche Schriftleitung: Die Redaktionskommission des Schweizerischen Freidenkerbundes. Einsendungen für den Textteil an E. Brauchlin, Hegibachstr. 42, Zürich 7. Administration: E. Redmann, Zürich 3, Weststrasse 134. — Druck der Buchdruckerei W. Steffen, Waldmannstrasse 4, Zürich 1.

Wir ersuchen unsere federgewandten Gesinnungsgenossen um Mitarbeit am „Schweizer Freidenker“!

Gebt Euern Gedanken Form, teilt sie mit, dass sie sich ausbreiten und Frucht tragen! Diesem Gedankenaustausch will unser Blatt dienen. Darum scheuet ein wenig Mühe nicht und traget das Eurige zur Bereicherung unseres Organes bei!
Die Redaktionskommission.

„Religion Privatsache!“ ist zunächst eine **Zukunftsforderung**, weil heute die Religion noch Staats-, Schul-, Militärsache ist. Dann die vollkommenste Formel vollständiger **Toleranz**, weil damit zum erstmalig ein gesellschaftlicher Zustand geschaffen wird, wo sowohl der Religiöse als auch der Nichtreligiöse vollste Unabhängigkeit und Freiheit genießt. — „Religion ist Privatsache!“ Wahrlich das vollendetste „Toleranzedikt“, die Arbeit, 313 begonnen, ruhmreich zu Ende führend! H. G. Wyman.

Frage und Antwort. — Was nehmen jetzt wilde Völkerschaften zuerst von den Europäern an? Branntwein und Christentum, die europäischen Narcotica. — Und woran gehen sie am schnellsten zu Grunde? — An den europäischen Narcotics.

(Neue Kämpfe.) Nachdem Buddha tot war, zeigte man noch Jahrhunderte lang seinen Schatten in einer Höhle — einen ungeheuren schauerlichen Schatten. Gott ist tot: aber so wie die Art der Menschen ist, wird es vielleicht noch Jahrtausende lang Höhlen geben, in denen man seinen Schatten zeigt. — Und wir — wir müssen auch noch seinen Schatten besiegen.

Aus „Die fröhliche Wissenschaft“ von F. Nietzsche.

Nach der Bibel wurde der Mensch aus einem Erdkloss gebildet. Nach der Wissenschaft stammt er vom Tiere ab. Warum zeteren nun die Ob-skuranten, dass der Darwinismus die „Würde des Menschengeschlechts“ verletze?! —

H. G. Wyman.

Vorträge, Versammlungen.

Zürich. Nächster Diskussionsabend: *Dienstag, 16. Mai, abends punkt 8 1/4 Uhr*, im „Augustiner“. Berichterstattung über die Delegierter-Versammlung in Bern. Allfälliges.

Luzern. Ortsgruppe Luzern des Schweiz. Freidenkerbundes. Die nächste Monatsversammlung findet *Mittwoch den 17. Mai, abends 8 1/4 Uhr*, im Restaurant „Alpenhof“ statt.

Wir werden unsere Versammlungen bis auf weiteres *jeweilen* an einem *Mittwoch* abhalten. Der Samstag scheint, spez. im Sommer ein ungeeigneter Tag zu sein.

Der Vorstand.

Genf. Ortsgruppe Genf des Schweiz. Monistenbundes. *Zusammenkunft je am ersten Dienstag des Monats, abends 1/2 9 Uhr*, im *Hôtel Monopol*, 11, rue Chantepoulet.

Basel. Schweizerischer Monistenbund. — *Freie Zusammenkünfte* jeden ersten Sonntag des Monats nach 8 Uhr in der „Reblutenzunft“ (Restaurant). Adresse für Anmeldungen in den Verein: S. M. B. Ortsgruppe Basel, St. Johannvorst. 48.

Das Lehrbuch der Weltsprache

I D O

samt Schlüssel zum Selbstunterricht kostet Fr. 1.50. Zu beziehen vom
I D O - Verlag Zürich.

Inserieren Sie

im

„Schweizer Freidenker“

Er wird in der ganzen Schweiz gelesen und gewinnt immer mehr an Bedeutung.

Lisez

La Libre Pensée Internationale

Journal - Revue Hebdomadaire.

Articles philosophiques, sociologiques, historiques. — Vulgarisation scientifique. — Polémiques. — Chronique suisse et étrangère. — etc.

Abonnement par année: Suisse et France: 5 frs. — Autres Pays 7 frs. 25 Numéros spécimens gratis.

Rédaction et Administration:

Ernest Peytrequin, Louve 4, Lausanne.

Haben Sie für unsern „Pressefonds“ schon etwas getan? — Sind Sie dem „Ausschuss für Finanzierung und Propaganda des Schweizer Freidenkers“ schon beigetreten? — Nicht? — Jeder Freidenker bringe ein Opfer für den Fortschritt unserer grossen Sache, jeder nach seinen Kräften!!